

1.4 Fundraising in der Evangelischen Kirche

Seit Ende der 1990er Jahre hat das Fundraising in den Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) eine rasante Entwicklung genommen. In Hessen-Nassau, Baden, Hannover, Bayern, Westfalen und Nordelbien war Fundraising Thema, lange bevor es von den offiziellen Stellen der EKD wahrgenommen wurde. Der Zugang erfolgte meist über die Stiftungsarbeit, Gemeindeberatung oder auch Öffentlichkeitsarbeit.

1. Entwicklung

Der Grundstein für das kirchliche Fundraising wurde 1999 mit der Gründung der Fundraising Akademie aus Mitteln des Medienfonds der EKD gelegt. Etwa zeitgleich richtete die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau 1999 eine Stelle für einen Fundraising-Beauftragten ein. Eine vergleichende Studie aus dem Jahr 2005 (epd-Dokumentation Nr. 49/2005) lieferte eine erste Bestandsaufnahme zur Positionierung des Fundraisings in den EKD-Gliedkirchen. Auskunft geben konnten für die Studie acht landeskirchliche Fundraising-Beauftragte. Neben den reinen Fakten des Arbeitsbereiches Fundraising enthält die Studie auch die Einschätzung der Befragten im Blick auf Chancen und Risiken kirchlichen Fundraisings, Empfehlungen für Fundraising-Neueinsteiger und die Wünsche an die EKD.

Im EKD-Impulspapier „Kirche der Freiheit“ fand Fundraising 2006 erstmals Erwähnung auf EKD-Ebene. Das Leuchtfeuer 10 spricht von der Etablierung ergänzender Finanzierungssysteme und formuliert ambitionierte Ziele. Danach sollen „im Jahr 2030 die Einnahmen aus zusätzlich eingeworbenen Mitteln 20 Prozent aller Mittel der evangelischen Kirche ausmachen. Die Zahl der Kirchenmitglieder, die sich je nach ihrer Leistungskraft an der Mitfinanzierung der kirchlichen Arbeit beteiligen, sollte im Jahr 2030 verdoppelt sein (von ca. 30 Prozent auf ca. 60 Prozent). Ziele und Formen, in denen in der evangelischen Kirche diese Mittel eingeworben werden, müssen ständig weiterentwickelt und optimiert werden.“ Ferner ist von einer „besonderen Kultur der Würdigung“ die Rede. Es geht also darum, die Zahl derer, die sich an der Finanzierung kirchlicher Arbeit beteiligen, zu verdoppeln, die Einnahmen aus freiwilligen Gaben deutlich zu steigern und die Menschen, die durch ihren Beitrag die kirchliche Arbeit unterstützen, besonders

wahrzunehmen und zu würdigen. Als Unterstützer kirchlicher Arbeit sind folglich nicht nur Spender, sondern auch Kirchensteuerzahler wertzuschätzen.

Seitdem hat sich das Fundraising in den EKD-Gliedkirchen mit großer Dynamik entwickelt. Eine zweite Studie „Fundraising im Aufbruch“ (epd-Dokumentation Nr. 42/2009) wurde in Auftrag gegeben, um die Entwicklung aufzuzeigen und die Fragen nach Perspektiven und Erfordernissen aufzunehmen. An der Befragung nahmen jetzt 16 von 20 Gliedkirchen teil. Ausgehend von der unterschiedlichen strukturellen Anbindung, personellen und finanziellen Ausstattung und Erfahrung, stellt die Studie die wachsende Professionalisierung des Fundraisings in den Gliedkirchen dar. Daneben zeigt sie Perspektiven des kirchlichen Fundraisings und lässt den geforderten Unterstützungsbedarf sowie die institutionellen Voraussetzungen für die Positionierung des Fundraisings in den Gliedkirchen erkennen. Deutlich wird an dieser Stelle der Wunsch nach einem Dienstleistungszentrum für Fundraising und Stiftungswesen für Beratungs-, Koordinations- und Informationsdienste auf EKD-Ebene geäußert. Dieser Wunsch wurde von der EKD aufgenommen.

Im Herbst 2009 ging das Serviceportal Fundraising evangelisch online und ein Jahr später wurde im Auftrag der EKD die Servicestelle Fundraising und Stiftungswesen bei der Fundraising Akademie angesiedelt und personell verstärkt. Die Servicestelle ist nach einer ersten Evaluation bis Ende 2017 eingerichtet worden. Trotz intensiver Bemühungen konnte keine Kooperation mit dem Diakonischen Werk der EKD erreicht werden. Insofern sind die Angebote des Internetportals vor allem auf Kirchengemeinden ausgerichtet.

2. Besonderheiten kirchlichen Fundraisings

Aufgrund der Finanzsituation der Kirche ist die Einwerbung von Drittmitteln bereits jetzt unverzichtbar für die Zukunftsfähigkeit kirchlicher Arbeit. Kirche bewegt sich hier auf einem ihr bisher unbekanntem Konkurrenzfeld. Etablierte Nonprofit-Organisationen und zunehmend Universitäten, Schulen und Krankenhäuser werben erfolgreich Mittel ein. Diesem Wettbewerb muss sich auch die Evangelische Kirche

stellen. Kirchliches Fundraising steht hier sogar besonders auf dem Prüfstand, da auf dem Hintergrund der Kirchensteuer die Notwendigkeit der Einwerbung zusätzlicher Mittel begründet und ihr sinnvoller Einsatz nachgewiesen werden müssen. Kirchenmitglieder und Unterstützer erwarten zunehmend mehr Transparenz der kirchlichen Finanzen und legen Wert auf Effizienz und Effektivität bei der Mitteleinwerbung und -verwendung.

Noch befinden wir uns in den „fetten“ Kirchensteuerjahren, aber magere Zeiten stehen uns bevor. Die Kirche des 21. Jahrhunderts steht vor großen Herausforderungen. Lange Zeit spielte aufgrund der kontinuierlich fließenden Kirchensteuer das konkrete Einwerben finanzieller Gaben nur eine untergeordnete Rolle. In Preußen wurde die Kirchensteuer bereits 1875 und im Königreich Bayern 1912 eingeführt. Landesweit wurde für alle Religionsgemeinschaften im Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts die Kirchensteuer 1919 fest in der Weimarer Verfassung verankert. Seit 1949 ist die Kirchensteuer Bestandteil des Grundgesetzes.

Mit einem Anteil von ca. 70 Prozent an den Gesamteinnahmen bilden die Einnahmen aus der Kirchensteuer die unersetzliche finanzielle Grundlage unserer Kirchengemeinden, Einrichtungen und Dienste. Jedoch ist die Kirchensteuer durch die Koppelung an Lohn- und Einkommensteuer gebunden an wirtschaftliche Schwankungen und politische Gegebenheiten. Unweigerlich führen Kirchenaustritte und die demografische Entwicklung der Bevölkerung mittelfristig zu einem erheblichen Rückgang der Kirchensteuereinnahmen. Noch gehören gut 60 Prozent der Menschen in Deutschland einer der beiden großen Konfessionen an. Der Anteil derer, die keiner Kirche angehören, ist aber bereits höher als der jeweils evangelische oder katholische Anteil der Bevölkerung.

Der Anspruch, Volkskirche zu sein, erfordert die Präsenz in der Fläche. Die Finanzierung der hierfür benötigten Infrastruktur, wie beispielsweise Gebäude und Personal, wird mittelfristig eine große Aufgabe und der Aufbau von flankierenden Finanzierungssäulen für alle EKD-Gliedkirchen unerlässlich sein. Fundraising – das systematische Werben um Unterstützung, die Bindung unserer Mitglieder, die Pflege unserer Förderer und Unterstützer – kann und wird die Kirchensteuer nicht ersetzen, aber als flankierende Maßnahmen zukünftig einen immer größeren Stellenwert einnehmen.

3. Fundraising in den Gliedkirchen

3.1 Strukturelle Anbindung und personelle Ausstattung

Die EKD-Gliedkirchen haben in den letzten zehn Jahren erheblich ins Fundraising investiert. Fundraising wurde idealerweise als Stabsstelle eingerichtet, zum Teil aber auch der Finanzverwaltung oder Öffentlichkeitsarbeit zugeordnet. Personalstellen wurden vor allem auf der oberen (Landeskirche) und mittleren Ebene (Kirchenkreis, Dekanat, Kirchenbezirk) geschaffen. Die personelle Ausstattung ist dabei sehr unterschiedlich. Fast alle Gliedkirchen haben auf landeskirchlicher Ebene einen Fundraising-Beauftragten benannt, in einigen Fällen sind Fundraising-Abteilungen, Referate oder Kompetenzzentren mit mehr als zwei Fundraisern eingerichtet worden. In verschiedenen Gliedkirchen wurden daneben Fundraiserstellen auf der mittleren Strukturebene eingerichtet. Dabei handelt es sich überwiegend um zunächst befristete halbe oder ganze Stellen. Teilweise wird hier auch auf ehrenamtliches Engagement gesetzt.

Erste Gliedkirchen haben nach Laufzeiten von drei bis sechs Jahren das Fundraising auf landeskirchlicher (Bayern, Württemberg) oder Kirchenbezirks-/Dekanats-/Kirchenkreisebene (Baden) evaluieren lassen, um eine Einschätzung für das weitere Vorgehen zu bekommen.

3.2 Aus- und Fortbildung

Die flächendeckende Implementierung von Fundraising auf den verschiedenen Strukturebenen setzt umfassende Qualifizierungsmaßnahmen voraus. Fast alle Gliedkirchen fördern die Aus- und Fortbildung zur Professionalisierung der im Fundraising Tätigen. Das reicht vom zweijährigen Studiengang der Fundraising Akademie über Inhouse-Seminare, den Ausbildungsgang „Regionalreferent Fundraising“ bis hin zu Kompaktseminaren und speziellen Basiskursen für ehrenamtlich im Fundraising Tätige. Zunehmend findet Fundraising seit einigen Jahren auch Eingang in die theologische Aus- und Fortbildung (Vikarsausbildung und Fortbildung in den ersten Amtsjahren – FEA). Bei Bedarf erkundigen Sie sich bitte in Ihrer Landeskirche, welche Angebote dort bestehen.

Viele Gliedkirchen bieten inzwischen eigene Fundraising-Tage oder -Foren an (z. B. Hessen-Nassau, Hannover, Kurhessen-Waldeck) oder kooperieren diesbezüglich mit anderen Partnern (z. B. Mitteldeutschland). Diese Foren können als wichtige Motoren der Fortbildung und Vernetzung angesehen werden. Alle kirchlichen Foren inklusive der Kollekte, die von der Fachgruppe Kirche im Deutschen Fundraising Verband und der Fundraising Akademie veranstaltet wird, erfreuen sich wachsender Teilnehmerzahlen. Hier ist in den letzten zehn Jahren ein bedeutendes Netzwerk kirchlich-diakonischer Fundraiser gewachsen.

3.3 Fundraising-Software

Ein wichtiges Investitionsfeld betrifft die technischen Ressourcen. Erhebliche Mittel sind in die Auswahl und Anpassung von Fundraising-Software für den kirchlichen Bereich geflossen. Teilweise wird Unterstützung durch die landeskirchliche Fundraisingstelle geboten, in manchen Gliedkirchen ist die Anwendung der Software verbunden mit der Fundraiserstelle auf Kirchenkreis-/Dekanats- oder Kirchenbezirksebene. In einigen Gliedkirchen arbeiten die Kirchengemeinden direkt mit einer Fundraising-Software. Erläuterungen zur Arbeit mit einer speziellen Fundraising-Software finden Sie unter 2.9 Adress- und Spendenverwaltung. Vom Ansprechpartner in Ihrer Landeskirche erhalten Sie Auskunft darüber, welches System angewendet und welche Unterstützung Sie bekommen können.

3.4 Stiftungswesen

Die rasante Entwicklung des kirchlichen Stiftungswesens in den letzten zehn Jahren kommt nicht von ungefähr. Dazu haben Stiftungsinitiativen und Bonifizierungsaktionen der Kirchen einen erheblichen Beitrag geleistet. Hinter diesen Initiativen steht der Wille nach einer langfristigen Absicherung kirchlicher Arbeit, die aufgrund der demografischen Entwicklung und damit einhergehender rückläufiger Kirchensteuereinnahmen zunehmend auf verlässliche Drittmittelfinanzierung angewiesen ist.

Einige Gliedkirchen haben auf der oberen oder mittleren Strukturebene Dachstiftungen gegründet, unter denen Themen- oder Namenfonds angelegt und unselbstständige Stiftungen verwaltet werden (Württemberg, Baden). Zum Teil werden die kirchlichen Stiftungen einer Landeskirche in einem Buch vorgestellt und beschrieben (z. B. Württemberg).

Fast alle Gliedkirchen bieten neben der Stiftungsaufsicht auch umfassende und kompetente Stiftungsberatung an (z. B. Bayern oder Hannover). Bei Ihrem Ansprechpartner für Fundraising erhalten Sie auch über den Stand und die Möglichkeiten des Stiftungswesens in Ihrer Landeskirche Auskunft.

3.5 EU-Fördermittel

Zunehmend geraten die Möglichkeiten von EU-Förderungen auch in den Blick kirchlicher Mittelakquise. Die Beantragung von EU-Fördermitteln ist aufwendig. Wenn aber eine Aussicht auf Förderung besteht, sollte dieser Aufwand nicht gescheut werden, weil hierdurch der binnenkirchliche Wettbewerb entschärft und Kirchenmitglieder „verschont“ werden. Im Kompetenzzentrum Fundraising der bayrischen Landeskirche, in der Nordkirche, in der Bremischen Evangelischen Kirche, in der Lippischen Landeskirche und in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland stehen Experten für den Bereich EU Fördermittel zu Verfügung. Auch die Diakonie verfügt über einen reichen Erfahrungsschatz, da hier schon seit Jahren EU-Fördermittel zum festen Bestandteil der Finanzierungsquellen gehören. Bei Bedarf erkundigen Sie sich bei Ihrem Ansprechpartner in der Diakonie.

Darüber hinaus bietet die EKD-Dienststelle Brüssel für alle Gliedkirchen und diakonischen Einrichtungen Schulungen, Beratung und Unterstützung für den Bereich EU-Förderpolitik. Der kostenlose Newsletter „Förderinfo Aktuell“ informiert über neue Programmausschreibungen und Veranstaltungen. Projektbeispiele helfen, die Erfolgsaussichten eigener Projekte einzuschätzen.

4. Die Servicestelle Fundraising und Stiftungswesen

Die Tätigkeitsfelder der Servicestelle Fundraising und Stiftungswesen gliedern sich in vier Aufgabenbereiche.

4.1 Informations- und Materialdienst

Der Informations- und Materialdienst findet überwiegend über die Internetplattform fundraising-evangelisch statt. Diese bietet auf über 400 Seiten Informationen zum strategischen Fundraisingaufbau und liefert Beispiele, Tipps, Muster und Checklisten für die tägliche Fundraisingarbeit. Der Menüpunkt „Grundlagen und Theologie“ nimmt sich theologischen und ethi-

schen Fragen des kirchlichen Fundraisings an. Stiftungen und Rechtsthemen haben ebenfalls einen eigenen Bereich. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Auszug speziell für Kirchengemeinden geeigneter Literatur runden das Angebot ab. Ein kostenloser Newsletter (4- bis 5-mal jährlich) widmet sich einem Fundraisingthema und lässt dabei die Fundraiser- und Geberseite zu Wort kommen.

4.2 Fundraising-Beratung und Grundlagenarbeit

Die Fundraising-Beratung richtet sich vor allem an die Ebene der Landeskirchen. Hier geht es um Strukturberatungen bei Aufbau und Weiterentwicklung des Fundraisings. Daneben werden zunehmend Evaluationen für Landeskirchen und diakonische Einrichtungen durchgeführt und Gutachten erstellt. Weitere Angebote betreffen Projektberatung und die Entwicklung individueller Konzepte (z. B. für die Weiterentwicklung von Stiftungen). Daneben werden Seminare und Themen-Workshops (z. B. Erbschaftsfundraising im kirchlichen Kontext) auch für Kirchenkreise und kirchliche Einrichtungen durchgeführt.

Es ist erforderlich, kirchliches Fundraising als Querschnittsaufgabe ins Bewusstsein von Kirchengemeinden zu rücken und seine Verknüpfung mit dem kirchlichen Auftrag deutlich zu machen. Dazu beitragen soll die theologische Grundlagenarbeit, die auf die Stärkung des evangelischen Profils und die theologische Akzeptanz des Fundraisings abzielt. Theologische Studien- und Fachtage sowie die Publikationsreihe „Fundraising Studien“ (Lit-Verlag) greifen Fragestellungen zur Theologie der Gabe auf.

4.3 Koordinations-, Vernetzungs- und Serviceleistungen

Die Servicestelle koordiniert die Netzwerktreffen der Fundraising-Beauftragten der EKD-Gliedkirchen, ist beteiligt an Fundraising-Foren und an der Organisation und inhaltlichen Gestaltung der Kollekte, einer Fundraising-Tagung für Kirche und Diakonie. Hier werden gemeinsame Auftritte der Fundraising-Beauftragten beim Kirchentag geplant und organisiert. Die Servicestelle hält über die Fachgruppe Kirche und den Ethikausschuss Kontakt zum Deutschen Fundraising Verband sowie zum Deutschen Spendenrat. Regelmäßig wird ein Artikel zum Fundraising im Magazin und Onlineportal „Gemeindebrief“ veröffentlicht. Eine

enge Kooperation besteht zur Relaisstation Öffentlichkeitsarbeit.

4.4 Operative Begleitung bei der Umsetzung von Fundraisingmaßnahmen

Infolge der hohen Professionalisierung des Fundraisings in den Gliedkirchen besteht wenig Bedarf an der Begleitung operativer Fundraisingmaßnahmen. Derzeit plant und organisiert die Servicestelle eine Spendenkampagne zur Generalsanierung der Stadtkirche in Wittenberg zum Reformationsjubiläum 2017.

5. Trends und Entwicklungen des kirchlichen Fundraisings

Durch die regelmäßigen Treffen der Fundraising-Beauftragten der Gliedkirchen konnte ein Netzwerk aufgebaut werden, das positive Auswirkungen auf das gesamte evangelische Fundraising hat. Beim Kirchentag 2013 in Hamburg finden sich erstmals die Fundraiser aus den Gliedkirchen unter dem Label „Fundraising evangelisch“ an einem großen Kooperationsstand auf dem Markt der Möglichkeiten zusammen. Auch der vorliegende Arbeitsordner ist ein Ergebnis gelungener Kooperation.

Durch zunehmende Professionalisierung und Erfahrung wird kirchliches Fundraising verstärkt als Querschnittsaufgabe wahrgenommen. Das zeigt sich auch in strukturellen Veränderungen. In Hannover und Württemberg ist das Fundraising mit der Öffentlichkeitsarbeit verbunden. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau hat ein Referat Fundraising und Mitgliederorientierung eingerichtet. In Kurhessen-Waldeck und Baden liegt die Anbindung beim Finanzwesen. Das Kompetenzzentrum Fundraising der bayrischen Landeskirche sieht sich in enger Verknüpfung mit dem Bereich Gemeindeaufbau. Aus solch unterschiedlichen strukturellen Anbindungen mögen sich in Zukunft auch unterschiedliche Ausrichtungen des Fundraisings ergeben.

Weiterführende Links:

www.fundraising-evangelisch.de



Ansprechpartner in den EKD-
Gliedkirchen:
[www.fundraising-evangelisch.info/
partner-in-ihrer-naehe](http://www.fundraising-evangelisch.info/partner-in-ihrer-naehe)



Informationen zum Softwarestand
in den EKD-Gliedkirchen:
[http://www.fundraising-
evangelisch.info/praxistipps/
database-fundraising](http://www.fundraising-evangelisch.info/praxistipps/database-fundraising)



Servicestelle EU-Förderpolitik und
-projekte von EKD und Diakonie:
christoph.schnabel@ekd.eu



Beispiele erfolgreicher
EU-Projekte:
[www.ekd.de/bevollmaechtigter/
bruessel/foerderservice/
projektbeispiele.php](http://www.ekd.de/bevollmaechtigter/bruessel/foerderservice/projektbeispiele.php)

